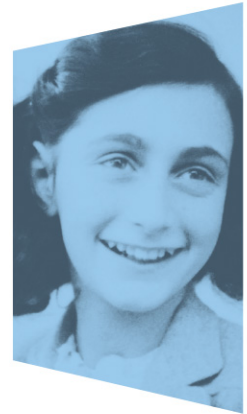


Pressemitteilung

07.11.2017



„Ritualisiertes Gedenken ist nicht genug“

Die deutsche Erinnerungskultur steht vor Herausforderungen – das zeigen auch die jüngsten Versuche der Aneignung und Verunglimpfung von Anne Frank

Anne Frank in der Fankurve, Anne Frank als Zug, Anne Frank auf einem Pizzakarton: Die jüngsten Versuche der Aneignung und Verunglimpfung von Anne Frank machen deutlich, dass die deutsche Erinnerungskultur 79 Jahre nach der Reichspogromnacht, mit der am 9. November 1938 die systematische Verfolgung der Jüdinnen und Juden einen ersten gewaltvollen Höhepunkt erlebte, vor großen Herausforderungen steht. „Gedenken allein reicht nicht“, sagt Dr. Meron Mendel, Direktor der Bildungsstätte Anne Frank – Zentrum für politische Bildung und Beratung Hessen. Die post-nationalsozialistische Gesellschaft hat sich einerseits bestens eingerichtet in ihrem Status als angeblicher ‚Erinnerungsweltmeister‘. Andererseits werden geschichtsrevisionistische Forderungen nach einem Schlussstrich immer lauter, die mit Politiker*innen wie Björn Höcke nun auch im Bundestag vertreten werden. „Die Vorfälle machen deutlich, dass die ritualisierte Gedenkkultur an ihre Grenzen gekommen ist. Eine aktive Auseinandersetzung mit der Geschichte von Nationalsozialismus und Holocaust ist heute in Deutschland dringend gefordert.“

Fragiler Konsens: Anne Frank in der Fankurve und auf dem Pizza-Karton

Die Staatsanwaltschaft Limburg ermittelt jetzt gegen einen Mann aus dem hessischen Wetzlar, der am vergangene Wochenende eine Fotomontage von Anne Frank auf einem Pizzakarton in der rechtsnationalen Gruppe „Die Patrioten“ auf Facebook gepostet hatte, dazu die Aufschrift „Die Ofenfrische, locker und knusprig zugleich“ sowie „Neu, feurig scharf.“ Zwei Wochen zuvor nutzen Fans des italienischen Fußballclubs Lazio Rom das Konterfei des jüdischen Mädchens, um ihre Gegner zu verhöhnen. Mit gleicher Absicht produzierte Aufkleber kamen kurz danach auch in der Szene deutscher Fußballfans zum Einsatz, etwa in Leipzig. „Beispiele wie diese zeigen, dass der Holocaust nach wie vor ein wichtiger Bezugspunkt für die rechte Szene ist – sei es als Vorlage für Witze oder als Kampfansage“, sagt Mendel. Die Bildungsstätte Anne Frank musste im Rahmen ihrer Aktion „mut mutiger mund auf“ gegen rechts auf der Frankfurter Buchmesse erleben, wie gegen Anne Frank sowohl am Stand in Halle 3.1, der sich in unmittelbarer Nähe des neurechten Antaios-Verlags befand, als auch auf der Facebook-Seite der Einrichtung gehetzt wurde. Die geplante Benennung eines ICE nach Anne Frank wiederum ist ein ganz anderer Fall der gut gemeinten Aneignung von Anne Frank – bescheinigt Unternehmen wie der Deutschen Bahn jedoch einen deutlichen Mangel an Geschichtsbewusstsein: Anne Frank wurde mit der Bahn nach Auschwitz und von dort nach Bergen-Belsen deportiert, wo sie vermutlich im Februar 1945 starb. Der Großteil der Deportationen erfolgte damals mit der Reichsbahn durch die Vorgängerin der Deutschen Bahn. „Diese PR-Aktion, die sicherlich in bester Absicht entstanden ist, zeigt eine Unfähigkeit zur Selbstreflexion über die eigene Rolle und Mitverantwortung für den systematischen Massenmord an den Juden“, so Mendel.

Judenfeindschaft als beständiges Problem

Die unterschiedlichen Symbole und Formen der Erinnerung und des Gedenkens an zahlreichen Orten in Deutschland – wie auch dieser Tage rund um den 9. November – können nicht darüber hinwegtäuschen, dass Antisemitismus in Deutschland ein beständiges Problem ist. „Statt offener Judenfeindschaft zeigt sich das antisemitische Ressentiment heute meist über Umwege – etwa in verkürzter Kapitalismuskritik oder in der radikalen Ablehnung des Staates Israel“, sagt Mendel, der zu dieser Konstellation in diesem Jahr zusammen mit der Wuppertaler Erziehungswissenschaftlerin Astrid Messerschmidt den Sammelband „Fragiler Konsens. Antisemitismuskritische Bildung in der Migrationsgesellschaft“ (Campus) herausgegeben hat. „Beim Thema Antisemitismus sind alle Teile unserer Gesellschaft ganz besonders gefordert, hinzusehen und zu handeln“ sagt Dr. Mendel. Der Direktor der Bildungsstätte Anne Frank hatte im Anschluss an die Buchmesse selbst antisemitische Emails erhalten, die zur Anzeige gebracht werden konnten. Von einer insgesamt hohen Dunkelziffer bei antisemitisch motivierten Angriffen und Übergriffen gehen Expert*innen und auch die in der Bildungsstätte Anne Frank angesiedelte Beratungsstelle *response* für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt aus: Immer wieder wird darüber berichtet, dass die ermittelnden Behörden antisemitische Vorfälle – wie etwa die Schändung von jüdischen Friedhöfen – als unpolitischen Vandalismus einstufen.

„Anne Frank. Morgen mehr.“ – Für eine aktive Auseinandersetzung mit Geschichte

Die Bildungsstätte Anne Frank entwickelt derzeit das Lernlabor „Anne Frank. Morgen mehr.“, das im Juni 2018 – am 89. Geburtstag von Anne Frank – in ihrer Geburtsstadt Frankfurt/Main eröffnet wird. Mit dem Lernlabor entsteht ein wichtiges Angebot, das die junge Generation gegen Ideologien der Ungleichwertigkeit stärkt. Es verknüpft auf innovative Weise die Geschichte von Holocaust und Nationalsozialismus mit drängenden Fragen daran, welche Bedeutung Geschichte und Erinnerung eigentlich für das Selbstverständnis einer vielfältigen Gesellschaft heute haben. Historische Formen von Ausgrenzungen werden dabei zum Ausgangspunkt einer Auseinandersetzung mit aktuellen Erscheinungen von Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung. Welche Strategien gegen Ausgrenzungen und Diskriminierung aus Geschichte und Gegenwart finden Kinder und Jugendliche vorbildlich und überzeugend? Was stärkt Menschen dabei, sich für andere einzusetzen und solidarisch zu sein? Heute verschwindet Anne Frank häufig als Ikone hinter den Projektionen der Menschen, die sich mit ihr auseinandersetzen und sie mitunter vereinnahmen.

„Der gegenwärtige Umgang mit Anne Frank beweist, dass sich die Rekurse auf Geschichte auf einem breiten Spektrum zwischen Erinnerungsweltmeister, Geschichtsrevisionismus, Verherrlichung einerseits und dem Gefühl für historische Verantwortung andererseits bewegen“, sagt Mendel. Die Frage, welche Bedeutung Anne Frank für unsere Gesellschaft hat, muss immer wieder aufs Neue gestellt und verhandelt werden.

Das Lernlabor wird u.a. vom Bundesfamilienministerium im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ und vom Anne Frank Fonds gefördert.

www.bs-anne-frank.de/morgenmehr

Ansprechpartnerin:

Eva Berendsen, T + 49. 69. 560 00 231, eberendsen@bs-anne-frank.de

Weitere Informationen über die Bildungsstätte Anne Frank sind im Internet verfügbar:

www.bs-anne-frank.de